

## ERKLÄRUNG DER BÜRGER ZUR STADT VON MORGEN (Zusammenfassung)

---

*Wir sind eine Gruppe von sechszwanzig europäischen Bürgern, die aus verschiedenen Ländern, Altersgruppen und Berufen kommen. Wir sind keine Experten für nachhaltige Entwicklung, sondern einfach Menschen, die in den Städten Europas leben und arbeiten.*

Die Generaldirektion Forschung der Europäischen Kommission hat uns gebeten, unsere Vorstellungen und Hoffnungen für die Zukunft der Städte zusammenzutragen und zum Forschungsprogramm der EU „Stadt von morgen“ Stellung zu nehmen. Im Rahmen der so genannten „RAISE“-Initiative holte die Europäische Kommission erstmals aktiv die Meinung der europäischen Bürger zur Politik der Europäischen Union ein.

Unser Ausgangspunkt waren konkrete Fälle, die in einer Reihe von Workshops vorgestellt wurden - wir stellten ihnen unsere eigenen Erwartungen gegenüber und entwickelten unsere eigene Meinung zu folgenden Themen:

- ▶ Stadtmanagement
- ▶ Nachhaltiger Verkehr
- ▶ Nachhaltigkeit der bebauten Umwelt
- ▶ Kulturelles Erbe

Bei unseren Gesprächen kamen wir zu dem Schluss, dass ein fünfter Punkt, nämlich Erziehung (insbesondere zum Thema Nachhaltigkeit), von großer Bedeutung für den Erfolg in den übrigen Bereichen ist.

### Allgemeine Schlussfolgerungen

**Erstens** - zu welchen Ergebnissen kamen wir hinsichtlich der vier Bereiche, mit denen wir uns beschäftigt haben?

- ▶ Die Stimme der Bürger – auch derjenigen, die in der Vergangenheit marginalisiert wurden – muss sowohl in den alten als auch in den neuen Mitgliedstaaten der EU beim **Stadtmanagement** Berücksichtigung finden. Vertrauen kann nur wachsen, wenn es auf Gegenseitigkeit beruht; nur wenn die Entscheidungsträger bereit sind, unserer Meinung Gehör zu schenken und sie zu berücksichtigen, werden die Menschen im Gegenzug Verantwortung für ihr eigenes Handeln übernehmen.
- ▶ Im **Verkehrssektor** ist eine radikale Änderung unserer Gewohnheiten erforderlich, um eine Verlagerung auf umweltfreundlichere Verkehrsträger zu erleichtern: technische Möglichkeiten allein werden die Herausforderungen von Nachhaltigkeit nicht bewältigen.
- ▶ Voraussetzung für eine größere **Nachhaltigkeit der bebauten Umwelt** ist, dass wir uns von einer rein konsumorientierten Gesellschaft verabschieden, in der „neu“ immer für besser gehalten wird als „alt“. Wir müssen den Wert erkennen, der darin liegt, wieder zu verwenden, was wir bereits haben, anstatt immer Neues zu erwerben - ob es sich nun um die Renovierung von Wohnraum, die erneute Nutzung von Industriebrachen, die Beibehaltung und Reparatur von Konsumgütern oder das Recycling von Materialien handelt.
- ▶ In gleicher Weise müssen wir uns um die nachhaltige Einbeziehung des **Kulturellen Erbes** in den Alltag bemühen und die Menschen ermutigen, selbst Verantwortung für unser facettenreiches gemeinsames Kulturgut zu übernehmen und sich seiner Bedeutung bewusst zu sein.

**Zweites** - was muss dringend in allen Bereichen für die praktische Umsetzung wichtig?

- ▶ Dringend erforderlich sind eine stärkere Sensibilisierung für das Thema der Nachhaltigkeit und eine **Erziehung** in diesem Sinne; außerdem muss das Bewusstsein dafür entwickelt werden, welche Folgen es haben wird, wenn wir unseren gegenwärtigen, nicht nachhaltigen Kurs weiterverfolgen. Wir treffen unsere Entscheidungen oft auf der Grundlage unzureichender Informationen, ohne die tatsächlichen versteckten Kosten unseres Handelns zu berücksichtigen. Wenn Bürger in die Diskussion dieser Fragen einbezogen werden und eine klare Aussage zu den Folgen der getroffenen Wahl machen, können die Menschen durch ihre Entscheidungen eine Änderung in ihrem Alltag herbeiführen.
- ▶ Oft sind es gerade die **lokalen** Initiativen im ganz kleinen Rahmen, die den größten Erfolg haben, die Menschen zum Mitmachen anregen und sie dabei unterstützen, sich für sichtbare Verbesserungen in ihrem Alltag zu engagieren. Der Slogan „Global denken, lokal handeln“ ist nicht nur ein Klischee.
- ▶ Die in einem Bereich gesammelten Erfahrungen können oft auch anderswo angewandt werden. Wir verfügen in allen Teilen unserer Gemeinschaft über eine riesige Palette von Wissen und Erfahrungswerten, „was funktioniert und was nicht“. Wenn wir dieses **Wissen** nicht weiter verbreiten, vertun wir eine Chance.

### **Schlussfolgerungen zum Thema Stadtmanagement**

Schlechtes **Stadtmanagement** bringt schlechte Ergebnisse. Die Symptome sind, unter anderem, die Zersiedelung der Landschaft, unerschwingliche Wohnungspreise, nicht integrierte Verkehrssysteme und die Zerstörung von Grünflächen. Wir betrachten das Stadtmanagement als Instrument für den Aufbau der Beziehung zwischen der Stadt und ihren Bürgern. Dazu gehören auch staatlich/private Partnerschaften sowie die Einbeziehung aller städtischen Akteure.

Das Forschungsprojekte, mit denen wir uns beschäftigt haben, hatten vor allem die Einbeziehung aller Bürger zum Ziel. Dabei wird ein Schlüsselbereich vernachlässigt, nämlich Randgruppen und gefährdete Bevölkerungsgruppen wie Kinder, alte Menschen, in Armut lebende Personen, Einwanderer und Migranten, allein erziehende Väter und Mütter, Obdachlose und/oder Reisende.

- Wir empfehlen daher, dass die von der EU geförderte Forschung in Zukunft sehr viel stärker auf die Einbeziehung der marginalisierten Bürger und ihre Integration in das Stadtmanagement ausgerichtet sein sollte.
- Wir schlagen vor, dass die Unterschiede zwischen neuen und alten Mitgliedstaaten in Bezug auf die demokratische Beteiligung untersucht werden sollten, um bewährte Verfahren austauschen zu können, das heißt um gleichzeitig zu lernen und Wissen weiterzugeben und die demokratische Erneuerung zu fördern.
- Damit die Bürger voll an ihren Gemeinschaften und deren Verwaltung mitwirken können, müssen ausreichende Ressourcen zur Verfügung stehen, um dies zu ermöglichen. Auch die politischen Entscheidungsträger sollten ermutigt werden, diesen Prozess zu unterstützen. Unabhängige oder freiwillige Arbeiten sind keine Lösung.

Im Rahmen des Stadtmanagements sollten strategische politische Entscheidungen und nicht Einzelmaßnahmen getroffen werden. Die Politiker sollten mit den Bürgern zusammenarbeiten und mehr Geld ausgeben für

- ✓ die Verbreitung von Informationen,
- ✓ die Organisation von Sitzungen,
- ✓ öffentliche Anhörungen,
- ✓ die Erarbeitung innovativer Verwaltungsinstrumente und -verfahren,
- ✓ Überzeugungsarbeit und Weiterbildung in Bezug auf Verwaltungsmaßnahmen sowie andere Möglichkeiten, die Bürger am Entscheidungsprozeß zu beteiligen.

### **Schlussfolgerungen zum Thema Nachhaltiger Verkehr**

**Mobilität** ist ein zentraler Aspekt unseres Alltags und die Ursache vieler Probleme. Sie wirkt sich auf ökologischer, wirtschaftlicher und sozialer Ebene auf unser Leben aus. In diesem Zusammenhang halten wir im Verkehrsbereich eine Reihe von Problemen für wichtig, die mit der Lebensqualität zu tun haben: Umweltverschmutzung (und ihre Folgen für die menschliche Gesundheit), Verkehrsüberlastung (mit dem daraus resultierenden Zeit- und Kostenaufwand) und Unfälle (bei denen auf europäischen Straßen jedes Jahr über 40 000 Menschen sterben und noch mehr verletzt werden).

Die EU-Forschung hat sich mit mehreren Aspekten dieser Probleme beschäftigt. Wir wissen, dass in unserer Gesellschaft und auch in der Forschung eine Vorliebe für technologische Lösungsansätze (z.B. futuristische Roboterfahrzeuge) besteht, da sie anscheinend einfache Lösungen für sehr komplexe Probleme Fragen bieten. Dadurch wurden und werden Entwicklungen begünstigt, die mit hohen Kosten verbunden sind und prestigeträchtig sein mögen, aber keine wirkliche Lösung für die wichtigen Fragen darstellen. Die Nachhaltigkeit des Verkehrs lässt sich nur steigern, wenn zuallererst etwas in Bezug auf das Verhalten, die Motivation und den Bedarf der Menschen getan wird. Außerdem bereitet uns Sorge, dass die bewährten Praktiken, die verschiedene Städte in Europa entwickelt haben, nicht effizient zur Kenntnis gebracht werden. Wir schlagen daher vor, dass vermehrte Anstrengungen unternommen werden, damit erfolgreiche Beispiele schneller vorgestellt werden und gegebenenfalls von anderen Städten übernommen werden können.

Positiv bewerten wir die Bemühungen, schon in den ersten Phasen der Stadtplanung den Verkehrsaspekt zu berücksichtigen. Weiters sind wir der Meinung, dass Forschung und politische Maßnahmen vor allem darauf ausgerichtet sein sollten, die Verhaltensmuster der Menschen bei der Wahl ihrer Fortbewegungsmittel auf kreativere Weise zu ändern als dies bisher der Fall war (z.B. durch die Beförderungspreise, Fahrgemeinschaften usw.).

Da es Forschungsprojekte mit technologischem Ansatz bereits zur Genüge gibt schlagen wir statt dessen vor, den sozioökonomischen Aspekt besser zu erforschen, beispielsweise:

- ▶ Die Motive der Menschen für die Nutzung umweltfreundlicherer Beförderungsmittel (wie den öffentlichen Verkehr, zu Fuß gehen, Rad fahren, Fahrgemeinschaften usw.) oder für den Umstieg vom eigenen Auto auf nachhaltigere Verkehrsträger.
- ▶ Informationen zu Mobilitätsoptionen für die Bürger (z. B. welche Alternativen zum Auto gibt es? Wie sieht das Kosten/Nutzen-Verhältnis aus? Fahrpläne, Fahrpreise, Intermodalität...).

- ▶ Bessere Kompatibilität von Verkehrssystemen in europäischen Städten, z. B. Fahrgemeinschaften für die gesamte EU, Anerkennung der Fahrausweise anderer Städte.
- ▶ Welche Verbesserungen können dazu beitragen, die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel für die Menschen attraktiver zu machen? (z. B. zusätzliche Einrichtungen und Dienstleistungen in den Zügen: Internetanschluss, Tische, Sitzungsräume, Sprachkurse, Zeitungen....).
- ▶ Gesundheitsprobleme durch zu hohes Verkehrsaufkommen.
- ▶ Strategiemodelle für die Entwicklung wirksamer Methoden, um auch in verwandten Politikbereichen (z. B. in den Bereichen Wirtschaft, Arbeit, Regionalentwicklung, Industrie, Finanzwesen) darauf hinzuwirken, dass dem Erfordernis von Änderungen im Verkehrssektor und einer Senkung des Verkehrsaufkommens Rechnung getragen wird.

### **Schlussfolgerungen zum Thema Nachhaltigkeit der bebauten Umwelt**

Für eine nachhaltigere Zukunft der Menschheit ist ein Ansatz erforderlich, bei dem den Dingen, die bereits für nutzlos gehalten werden, ein neuer Wert verliehen wird. In unserer Kultur gelten Wiederverwendung und Recycling noch immer als unattraktiv, und alles, was neu ist, als besser als etwas Gebrauchtes. Für eine nachhaltige Zukunft muss genau das Gegenteil zur Regel werden. Die Stadt von morgen sollte durch Wiederverwertung, Sanierung und Renovierung erhalten werden. Wiederaufbau ist nachhaltiger als Neubau, aber chancenlos gegenüber den billigeren Baukosten im Umland der Städte.

In den EU-Forschungsprojekten wurden einige wichtige Themen behandelt, die hinsichtlich der bebauten Umwelt unserer künftigen Städte angegangen werden müssen. Das sind die Themen **Zersiedelung der Landschaft, Grünflächen in der Stadt, Bautechnologien** und **industrielles Bauland**.

Was die **Zersiedelung der Landschaft** angeht, so hat die allgemeine Nutzung des Autos die meisten Stadtzentren schwer zugänglich gemacht. Zur Versorgung der neuen Wohngebiete werden Verkehrswege, Wasserversorgung, Energieversorgung, Abwassersysteme gebaut - und dadurch die natürliche Landschaft zurückgedrängt und natürliche Habitate zerstört. Größere Stadtgebiete verringern die soziale Interaktion, schaffen soziale Isolation und fördern Abgrenzung und Gleichgültigkeit. Zu den Empfehlungen, die wir als Bürger für künftige Forschungsmaßnahmen machen, gehören:

- ▶ Maßnahmen, um den Bürgern Informationen zu den Themen Energie und Nachhaltigkeit zu vermitteln und sie zu ermutigen, sich entsprechend zu verhalten.
- ▶ Steigerung der Attraktivität der Innenstädte durch Senkung des Lärmpegels und des Verkehrsaufkommens und durch eine bessere Mobilität für Fußgänger und angenehmere Lebensräume.
- ▶ Verstärkte Nutzung vorhandener leerstehender Gebäude für neue Zwecke.
- ▶ Anhebung der Steuern für das Bauen im Umland der Städte und unmittelbare Wiederverwendung dieser Mittel für Investitionen in die erforderlichen Infrastrukturen.

**Grünflächen** sind ein wesentliches Element, da sie zahlreiche Funktionen haben – sie verbessern die Luftqualität, schaffen Lebensräume für Wildtiere, bieten einen sicheren und gesunden Raum für Erholung, spielende Kinder und Sport und sorgen vor allem

für das Wohlbefinden von Menschen in den Städten (indem sie Stress abbauen und die Menschen für die Natur und ihre Kreisläufe sensibilisieren). Die von der EU geförderten Forschungsmaßnahmen sollten ausgerichtet sein auf:

- ▶ Erhöhung der Artenvielfalt, um „mehr Natur in die Natur“ zu holen;
- ▶ Einbeziehung von Biologen in Stadtplanungsteams;
- ▶ weniger Technologie und weniger Chemikalien;
- ▶ Integration von Arbeitslosen in die Erhaltungsarbeiten;
- ▶ Planung einer besseren Streuung von Grünflächen;
- ▶ Verbindung von Grünflächen untereinander, um die Migration von Tier- und Pflanzenarten zu ermöglichen;
- ▶ Einbeziehung von Kinderspielplätzen und Sportanlagen;
- ▶ Verbreitung der durch EU-Projekte gewonnenen Erkenntnisse;
- ▶ Förderung von Grünflächen ganz allgemein - keine europäische Stadt hat zu viel Grün.

Das **Bauwesen** trägt den Möglichkeiten der Natur immer weniger Rechnung. Auf einige überall in Europa verwendete Baumaterialien wie exotische Hölzer müsste verzichtet werden. Bei der Auswahl von Baumaterialien müssen sowohl der Energie- als auch der Ressourcenverbrauch berücksichtigt werden. Dies ist weitreichend bekannt, aber die Lobby der Bauindustrie und der geringe Grad der Sensibilisierung in der Öffentlichkeit sorgen für den Fortbestand der bestehenden nicht nachhaltigen Methoden. Weiter ist auf Leistung und Nutzung des fertig bebauten Raums im Bezug auf Wärme- und Lärmisolation, Emissionen gefährlicher Partikel, Dauerhaftigkeit und erneute Nutzbarkeit der Bauten zu achten. Unserer Meinung nach sollte die EU-Forschung folgende Themen aufgreifen:

- ▶ Einführung klarer und unmissverständlicher Definitionen für Nachhaltigkeit / Umwelteffizienz und Dauerhaftigkeit von Baumaterialien und -techniken.
- ▶ Verbreitung von Wissen und Förderung nachhaltigerer Lebensweisen.
- ▶ Förderung nachhaltiger Bauweisen durch die Besteuerung – die Steuern sollten dem tatsächlichen Energie- und Ressourcenverbrauch der Baumaterialien entsprechen.
- ▶ Umsetzung von Forschungsergebnissen aus den Bereichen Ergonomie, Psychologie und allgemeines Wohlbefinden im Bausektor.
- ▶ Konsequente Förderung der Erdbebenschutz-Vorschriften in den Ländern, wo dies erforderlich ist.
- ▶ Besserer Kontakt mit der Lobby der Bauindustrie, damit in Zukunft nachhaltiger gebaut wird.

**Industrielles Bauland** sind aufgegebene Flächen, die einmal für industrielle Zwecke genutzt wurden und jetzt eine ernsthafte Gefahr für die Umwelt und die Gesundheit darstellen. Weitere Forschungsmaßnahmen der EU sollten darauf ausgerichtet sein, Möglichkeiten zu finden

- ▶ um wirksame und billigere Technologien zur Sanierung verschmutzter Böden und Gewässer zu entwickeln.
- ▶ um die Neuerschließung von industriellem Bauland planerisch zu berücksichtigen (die erforderlichen Ressourcen sollten durch Steuern beschafft werden).
- ▶ um zu ermitteln, wie die neu erschlossenen Flächen am besten alternativ genutzt werden und Investoren für diese Nutzung interessiert werden können.
- ▶ gute Beispiele und bewährte Verfahren zu verbreiten.

## **Schlussfolgerungen zum Thema Kulturelles Erbe**

Der europäische Kontinent verfügt über ein immenses kulturelles Erbe. Dies erlegt unseren Ländern eine enorme Verantwortung für die Erhaltung und Valorisierung dieses Erbes auf.

Für uns umfasst der Begriff Kulturelles Erbe sowohl das materielle Erbe wie Baudenkmäler, Gebäude oder archäologische Fundstücke als auch das ideelle Erbe wie Sprache, Literatur, Musik, Kunst, Traditionen, Lieder, Tänze und anderes. Wir glauben, dass das kulturelle Erbe die Grundlage für kulturelle Identität ist. Kulturelle Identität stärkt Gemeinschaften und Städte und kann zu größerem Respekt zwischen den verschiedenen europäischen Völkern führen.

Trotz aller Ressourcen, die für diesen Bereich bereitgestellt werden, wird ein erheblicher Teil des europäischen Kulturgutes zerstört oder ist ernsthaft von Zerstörung bedroht. Das Schlimmste daran ist, dass der Verlust von kulturellem Erbe nicht wieder gutzumachen ist – was verloren ist, kann nicht mehr zurückgeholt werden.

Wir betrachteten von der EU finanzierte Forschungsprojekte in verschiedenen Bereichen wie Auswirkungen der Klimaänderung, Umweltverschmutzung und anderer negativer Aspekte auf das kulturelle Erbe. Die Projekte führten offenbar zu erheblichen Verbesserungen bei einer Reihe historischer Objekte.

- ✓ Dennoch sind wir der Ansicht, dass die EU Möglichkeiten suchen sollte, die konkreten Auswirkungen der von ihr finanzierten Forschungsprojekte effizienter zu verbreiten.
- ✓ Da der Schutz des kulturellen Erbes in der Regel ein Bereich ist, für den nur sehr beschränkte Mittel zur Verfügung stehen, könnte die EU Mittel bereitstellen, damit die Ergebnisse der Forschungsarbeiten, die mit Hilfe von EU-Mitteln durchgeführt wurden, auch in anderen Bereichen angewandt werden können.
- ✓ Wir wehren uns dagegen, dass das kulturelle Erbe keinen Platz im Alltag und für die Menschen hat. Die Erhaltung des kulturellen Erbes kann auf EU-Ebene und auf nationaler Ebene keinen Erfolg haben, wenn sie nicht auf der lokalen Ebene gestützt (oder angeregt) wird. Allerdings könnte die EU nach Möglichkeiten suchen, den Bürgern den Sinn der Erhaltung des kulturellen Erbes nahe zu bringen und sie zur Zusammenarbeit anzuregen. Auf diese Weise könnte das kulturelle Erbe den Menschen näher gebracht werden – sie würden sich eher als Teil von einem kulturellen Ganzen fühlen, zu dessen Erhaltung sie beigetragen haben. Dies muss bei den Kindern beginnen. Wenn die Menschen nicht begreifen, wie wichtig die Erhaltung des kulturellen Erbes ist, können die technischen Lösungen allein die Probleme nicht beseitigen.
- ✓ Die uns vorgelegten Forschungsarbeiten zum Thema kulturelles Erbe waren sehr einseitig – d.h. sie beschäftigten sich vorrangig mit den technischen Fragen, beispielsweise den Auswirkungen der Umweltverschmutzung auf das Kulturerbe, der Klimaänderung usw. Natürlich bestreiten wir nicht, dass die Erforschung dieser Aspekte von größter Wichtigkeit ist, aber wir sind auch der Ansicht, dass bei weiteren Forschungsmaßnahmen größere Aufmerksamkeit gerichtet werden sollte auf:

- die Auswirkungen des wirtschaftlichen Drucks,
- die Migration und die Auswirkungen des Konsumterrors auf das Kulturerbe.

Die europäische Forschung sollte stärker darauf ausgerichtet sein, das kulturelle Erbe nachhaltig in den Alltag einzubeziehen.